

Wittgensteiner Zeitung

Geschieht jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Nr. 99.

Veröffentlichung Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 12. Dezember 1914.

39. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachungen.

Zufolge Anordnung des Generalkommandos in Frankfurt a. M. sind alle Gast- und Schankwirtschaften in den Städten um 11 Uhr, in den Landgemeinden um 10 Uhr abends zu schließen. Frühere Ausnahmegestimmungen sind damit aufgehoben. Den Ortspolizeibehörden ist zur Pflicht gemacht, auf die strengste Durchführung der im Allgemeininteresse erlassenen Anordnung zu achten. Wo örtliche Verhältnisse es angebracht erscheinen lassen, kann die Polizeistunde noch früher festgesetzt werden. Zuwiderhandlungen ziehen Strafen für die Gäste und Wirte bis zu 15 bzw. bis zu 60 Mk. nach sich.

Verlebung, den 5. Dezember 1914.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Im Verlage der Firma Ph. S. Jung zu München 7 ist ein Schriftchen erschienen, welches den Titel trägt: „Was man während der Kriegszeit von den wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen und behördlichen Verordnungen wissen muß?“ Das Büchlein dient insbesondere als Ratgeber für die Angehörigen der zu den Fahnen Einberufenen. Es ist aber auch empfehlenswert zur Anschaffung für die Kriegervereine, Jugendwehren und Schulen. Der Preis beträgt für das Stück 30 Pf., und verringert sich bei Bestellung einer größeren Anzahl Exemplare entsprechend.

Die Bürgermeister, Amtmänner und Gemeindevorsteher nehmen Bestellungen bis zum 20. d. Mts. entgegen.

Verlebung, den 3. Dezember 1914.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreisfeldrat.

Seitens der beteiligten Behörden ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die seit dem 1. Januar 1900 mit dem Inkrafttreten des neuen bürgerlichen Gesetzbuchs eingetretenen Änderungen des ehelichen Güterrechts in weiten Kreisen der Bevölkerung der Provinz Westfalen noch nicht hinreichend bekannt geworden und daß aus dieser Unkenntnis Verwirrungen und Unzulänglichkeiten entstanden sind. Zur Beseitigung dieser Folgen:

Wer jetzt heiratet, lebt mit seinem Ehegatten nicht von selbst in Gütergemeinschaft. Soll Gütergemeinschaft, wie sie vor dem 1. Januar 1900 mit der Eheschließung von selbst Platz griff, in der Ehe bestehen, so muß solches durch einen Vertrag bestimmt werden, der vor dem Amtsgericht oder einem Notar vor oder nach der Heirat zu schließen ist. Unterbleibt dieses, so behält jeder Ehegatte sein Vermögen für sich, der Ehemann hat jedoch in der Regel die Verwaltung und die Nutzung des Vermögens der Frau.

Veröffentlichung.

Verlebung, den 7. Dezember 1914.

Der Königl. Landrat. von Hartmann-Krey.

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Wald August König.

21) (Fortsetzung.)

„Das ist eine indiskrete Frage,“ sagte der Artilleriehauptmann.

„Sind nicht auch an mich schauderhaft indiskrete Fragen gerichtet worden?“ erwiderte Luise. „Ich will mich gewiß nicht in die Geheimnisse meiner Kameraden eindringen, aber man soll mir auch die meinigen lassen.“

„Ja, die Deinigen,“ sagte der Premierleutnant ruhig. „Und doch wußte in der Residenz das ganze Offizierskorps, daß die schöne Dame in der ersten Rangloge des königlichen Opernhauses die Sinne verwirrt hatte. Sei vernünftig, Luise, hier kann von kommen, sehen und siegen doch wohl nicht die Rede sein! Wer ist die junge Dame?“

„Die Tochter einer Exzellenz,“ entgegnete der Fähnrich, den Kopf trotzig erhebend.

„Und wer bist Du?“

„Luise v. Reichenstein!“

„Fähnrich, mein Freund, nichts weiter. Bitte, erlaube mir nicht, die Sonde des Wundarztes schmerzhaft, aber dieser Schmerz darf dem Verwundeten nicht erspart werden. Glaubst Du denn, die junge Dame werde warten, bis Du mindestens Rittmeister geworden bist? Luise, ich vermute, sie weiß nicht einmal, daß sie der Gegenstand Deiner Bewunderung ist.“

„O, gewiß!“

„Hast Du es ihr gesagt?“

„Nein, aber geschrieben.“

„Und die Antwort?“

„Ich erwarte sie noch. Es wäre doch schauderhaft unhöflich, wenn der Brief nicht beantwortet würde. Am Tage vor dem Ausmarsch empfing sie meine Huldigung.“

„Dann hätten Sie längst die Antwort haben können,“

Die Neutralität Italiens.

Aus dem Verlauf der italienischen Kammerverhandlungen gewinnt man den Eindruck, daß die von dem Ministerium Salandra vertretene Politik einer wachsamsten Neutralität für längere Zeit hinaus vor inneren Anfechtungen gesichert ist. Der Ministerpräsident erzielte diesen Erfolg mit einer sehr geschickten Rede, in der er einerseits die besonnenen Elemente durch die Ablehnung eines aktiven Eingreifens in den Krieg befriedigte und andererseits der weit verbreiteten, durch die gelesesten Blätter unterhaltenen Antipathie gegen Oesterreich-Ungarn die Hoffnung ließ, daß in einem späteren Zeitpunkt eine Auseinandersetzung mit dem Donauraiche stattfinden werde. Der einflussreichste Politiker Italiens, der frühere Ministerpräsident Giolitti, unterstützte die Politik seines Nachfolgers mit der Erinnerung an einen Meinungsaustausch mit Wien vom August vorigen Jahres, in dem festgestellt wurde, daß der Bündnisvertrag Italien bei einem österreichisch-serbischen Konflikt nur zur Neutralität verpflichtete. So hält sich Italien auch jetzt trotz seiner Neutralität noch immer innerhalb des Dreibunds.

Mehr verlangen wir nicht. Es liegt auf der Hand, daß Italien, wenn es bei Beginn des Krieges den Bündnisfall für gegeben erachtet hätte, ein sehr großes Risiko eingegangen wäre. Die maritime Überlegenheit Frankreichs und Englands im Mittelmeer hätte das ganze Küstenland Italiens in Feindesmacht gebracht und das Königreich in die ärmste Lage versetzt, so daß es sehr wenig zum Sieg der Waffen seiner Verbündeten beitragen konnte. Auf der Seite der Westmächte hätte es ein beträchtlicher Nachschub sein können, aber ebenso klar ist, daß es nach dem Kriege in Abhängigkeit von seinen neuen Verbündeten geraten wäre und zwar erst recht im Falle eines für diese günstigen Kriegsausganges. Der Sieg der Westmächte bedeutet für Italien den Verlust seiner Großmachtsstellung. Orient und Triest sind nur Affektionswerte, so lange Tunis und Malta das Mittelmeer beherrschen. Das größere Interesse Italiens liegt hier, nicht dort. Trotz aller Sympathien und Antipathien in den breiteren Volksschichten wird kein verantwortlicher italienischer Staatsmann das Land in ein Abenteuer treiben lassen, bei dem kein Vorteil für das nationale Lebensinteresse herauspringen kann.

Der Sieg von Lodz.

Die siegreichen Kämpfe um Lodz werden auch von den militärischen Gewährsmännern der Auslandsprelle als Vorboten für voraussichtlich folgenschwere Entscheidungen

gezeichnet. Sogar aus Petersburg wird die Meinung geäußert, daß die russische Armee nach ihrer Vertreibung aus den besetzten Stellungen bei Lodz in die Defensive gedrängt sei. Wie stark die Einnahme von Lodz der russischen Heeresleitung auf die Nerven gefallen, erhellt aus der Schweigsamkeit des russischen Generalstabs über die erlittene Niederlage. Ein Teil der englischen Presse drückt gleichfalls zunächst noch die Augen vor der niederdrückenden Tatsache zu oder sucht ihr Publikum mit einseitigen Blossen abzuspülen, so beispielsweise mit der Behauptung, daß den Russen an einer Verdrängung der Deutschen aus Polen gar nichts gelegen sei, sie wollten vielmehr möglichst zahlreiche deutsche Truppenkörper im Osten festhalten, damit inzwischen die lieben Verbündeten im Westen den Deutschen tüchtig heimleuchten könnten. Im ungarischen Amtsblatt wird die für die Russen ungünstige Lage in Polen u. a. wie folgt dargestellt:

Heute hat Rußland fast seine gesamte Macht bereits eingesetzt. Alle russischen Massenangriffe zerfielen an den deutschen Linien unter furchterlichen Verlusten. Die an der Duna vorgestreckte deutsche Faust bedroht den Rückzug der russischen Mitte auf Warschau. Wenn der Verlauf den Erwartungen entspricht, dann dürfte es wohl nur den an der Duna stehenden russischen Kräften gelingen, nach Warschau zurückzukehren. Die russische Mitte müßte die Richtung auf Zwangorod nehmen. Denn die deutsche und österreichisch-ungarische Front zwischen Lodz und Gieradz hat ihr Gesicht nach Südosten gewendet. In dieser Richtung erfolgt der Druck. Geschlagene Truppen gehen in der Regel in der Verlängerung der Kampffront, die sie zuletzt eingenommen hatten, zurück. Weiter heißt es: „Der mit großer Wucht um die nördlichen Teile der Schlachtfeld geführte Angriff wirkt das Kartenhaus russischer Diversionen auf Tschenschohu und Krakau nördlich und südlich der oberen Weichsel um. Den Russen ist es trotz Einsetzens starker Reserven nicht gelungen, in der Gegend von Tschenschohu Vorteile zu erringen. Im Süden hält das vorzüglich bewährte Krakau den Feind im Schach. Die Strategie der Russen sei stark von politischen Erwägungen durchdrungen. Eine spätere Kritik werde ihnen Zersplitterung der Kräfte vorwerfen.“

In dieser Darstellung wird den noch ausstehenden militärischen Operationen allerdings vorgegriffen. Vorläufig ist noch keineswegs festgestellt, daß die Russen infolge der letzten Niederlage sich schleunigst auf die Weichselstungen Warschau und Zwangorod zurückzuziehen beabsichtigen. In die feindliche Front bei Lodz ist wohl ein Stoß gestoßen, wir wissen aber nicht, ob die zurückgeworfenen Heeresmassen bereits derart in Verwirrung geraten sind, daß sie zu erneutem Widerstande in den nächsten Geländen

zuersucht die Proklamation Seiner Majestät unseres Königs hören? Geben Sie Acht!

„An mein Volk! Indem ich heute zur Armee gehe, um mit ihr für Deutschlands Ehre und für Erhaltung unserer höchsten Güter zu kämpfen, will ich, im Hinblick auf die einmütige Erhebung meines Volkes, eine Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen erteilen. Ich habe das Staatsministerium beauftragt, mir einen Erlaß in diesem Sinne zu unterbreiten.“

„Mein Volk weiß mit mir, daß Friedensbruch und Feindschaft wahrhaftig nicht auf unserer Seite war.“

„Aber herausgefordert, sind wir entschlossen, gleich unseren Vätern und in fester Zuversicht auf Gott, den Kampf zu bestehen zur Errettung des Vaterlandes.“

Berlin, den 31. Juli 1870. Wilhelm.“

„Gott segne den König!“ sagte der Premierleutnant.

„Und nun weiter,“ fuhr der Rittmeister fort.

„An die Armee. Ganz Deutschland steht einmütig in den Waffen gegen einen Nachbarkraut, der uns über-

raschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Verteidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Herdes. Ich übernehme heute das Kommando über die gesamten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter in gleicher Lage einst ruhmvoll bestanden. Mit mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein. Wilhelm.“

„Schlicht, einfach und kräftig,“ versetzte Hugo.

„Seine Majestät unser König soll leben — hoch!“

„Und nun die Proklamationen des französischen Kaisers,“ nahm der Rittmeister wieder das Wort. „Reichen Sie mir vorher den Krug, Anton!“

„Nanu, wenn sie so sauer sind, wie der Wein, dann sind sie ungenießbar,“ sagte Anton, dem Befehle nach-

kommend. „Hol' mir der Ruck, viel zu trinken von diesem Wein, müßt' man ein jeborner Schleier sein!“

(Fortsetzung folgt.)

der Rückzugslinie sich nicht mehr aufrufen können. Selbstverständlich wird die deutsche Heeresleitung alles aufbieten, den in die feindliche Schlachtfeld hineingetriebenen Keil weiter vorzustoßen. Gelingt ihr das, so würde das russische Heer die einheitliche Linie seiner Aufstellung einbüßen. Die auf der Linie Lomitz-Bodz befindlichen russischen Truppenteile würden dadurch nicht mehr mit der weiter südlich kämpfenden Armee im Zusammenhange bleiben und müßte sich gegen eine Umklammerung schützen, in die sie beim Vormarsch der Deutschen von Lodz aus und beim Eingreifen unseres Heeres aus der Gegend von Plock geraten könnten.

Neues vom Tage.

Erfolge der Oesterreicher.

WTB. Wien, 8. Dez. (Amtlich.) Die Kämpfe in Westgalizien nehmen an Heftigkeit zu. Nunmehr auch vom Westen her angreifend, verlagerten unsere Truppen den Feind aus seiner Stellung Dobczyca-Wieliczka. Der eigene Angriff dauert fort. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht überschauen. Bisher wurden 5000 Gefangene, darunter 27 Offiziere, abgeschoben.

In Polen wurden erneute Angriffe der Russen im Raum südwestlich Piotrkow von unseren und deutschen Truppen überall abgewiesen.

In den Karpathen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. Dezember. Westlich Reims mußte die Pecherie-Ferme, obgleich auch hier die Genser Flagge wehte, von unseren Truppen in Brand geschossen werden, weil durch Flieger-Photographie einwandfrei festgestellt war, daß sich bis hinter der Ferme eine französische schwere Batterie verbarg. Französische Angriffe in Gegend Souain und gegen die Orte Varennes und Bauquois am östlichen Argonnerwalde wurden unter Verlusten für den Gegner zurückgeworfen. Im Argonnerwalde selbst wurde an verschiedenen Stellen Boden gewonnen. Dabei machten wir eine Anzahl Gefangene.

Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich Nancy hatten die Franzosen starke Verluste. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Aus Ostpreußen liegen keine neuen Nachrichten vor. In Nordpolen stehen unsere Truppen in enger Fühlung mit den Russen, die in einer stark befestigten Stellung östlich der Wiazga Halt gemacht haben.

Um Lomitz wird weiter gekämpft. In Südpolen haben österreichisch-ungarische und unsere Truppen Schulter an Schulter vereint erfolgreich angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Zur Erkrankung des Kaisers.

WTB. Berlin, 9. Dezbr. S. M. der Kaiser hat das Bett auch heute noch nicht verlassen, aber den Vortrag des Chefs des Generalstabs des Feldheeres über die Kriegslage entgegengenommen.

Generalleutnant v. Falkenhahn Chef des Generalstabs.

WTB. Berlin, 9. Dez. Generaloberst v. Moltke hat seine Kur in Homburg beendet und ist hier eingetroffen. Sein Befinden hat sich glücklicherweise erheblich gebessert, ist aber doch noch immer so, daß er bis auf weiteres nicht ins Feld gehen kann. Seine anderweitige Verwendung ist in Aussicht genommen, sobald sein Gesundheitszustand

es gestattet. Die Geschäfte des Chefs des Generalstabs des Feldheeres sind dem Kriegsminister Generalleutnant v. Falkenhahn, der seit der Erkrankung des Generalobersten v. Moltke vertretungsweise übernahm, unter Beibehaltung in dem Amt als Kriegsminister endgültig übertragen worden.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Dez. In der Gegend von Souain beschränkten sich die Franzosen gestern auf heftiges Artilleriefeuer. Ein vom östlichen Argonnerwalde erneuter Angriff der Franzosen auf Voucon-Dureuilles kam nicht vorwärts und erstarb im Feuer unserer Artillerie. Der Gegner erlitt offenbar große Verluste.

Drei feindliche Flieger warfen gestern auf die offene, nicht im Operationsgebiet liegende Stadt Freiburg i. Br. zehn Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Angelegenheit wird hier nur erwähnt, um die Tatsache festzustellen, daß wieder einmal, wie schon so häufig seit Beginn des Krieges, eine offene, nicht im Operationsgebiet liegende Stadt von unserem Gegner mit Bomben beworfen worden ist.

Westlich der masurenischen Seen sind nur Artilleriekämpfe.

In Nordpolen auf dem rechten Weichselufer nahm eine unserer dortvorgehenden Kolonnen Przasnysz im Sturm. Es wurden 600 Gefangene und einige Maschinengewehre erbeutet. Links der Weichsel wird der Angriff fortgesetzt.

In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

WTB. Wien, 10. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Ein Teil unserer Truppen in Serbien ließ westlich Milanowac auf starke feindliche Kräfte und konnte nicht durchdringen. Um dem feindlichen Gegenstoß auszuweichen, wurden einzelne Teile in günstiger gelegener Abschnitte befohlen.

Südlich Belgrad schreitet unsere Offensive vorwärts. Am 8. Dezember wurden insgesamt 20 Geschütze und ein Scheinwerfer erobert und zahlreiche Gefangene gemacht.

10 000 Russen gefangen genommen.

WTB. Wien, 10. Dezbr. In Polen verlief der gestrige Tag an unserer Front ruhig. Ein vereinzelter Nachangriff der Russen im Raume südwestlich Soworadomsk wurde abgewiesen.

In Westgalizien brachten beide Gegner starke Kräfte in den Kampf. Bisher wurden hier über 10.000 Russen gefangen genommen. Die Schlacht dauert auch heute fort.

Unsere Operationen in den Karpathen führten zur Wiedergewinnung erheblicher Teile des eigenen Gebiets.

Der stellvert. Chef des Generalstabs:

v. Höfer, Generalmajor.

Die riesigen russischen Verluste.

Köln, 10. Dez. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Wien beziffert der Kriegsberichterstatter Roda Roda auf Grund des vom „Ruski Javalid“ zugegebenen Offiziersverlustes und entsprechender Ergänzung bis zum 4. Dez. den blutigen russischen Gesamtverlust auf 1300000 Mann, und mit Zurechnung der Kranken und Gefangenen den russischen Gesamtverlust auf 2 bis 2 1/2 Millionen Menschen.

Vor-Weihnachts-Gedanken.

R. Mit starkem Herzen müssen wir diesmal dem Weihnachts-

fest entgegengehen. Sonst ist es gerade dasjenige Fest, das am meisten auf das Gemüt zu wirken pflegt, das selbst den kältesten Rechner und Verstandesmenschen einmal weich zu stimmen pflegt und das von jeher den Deutschen mit seiner heiligen Freude und seinem innigen Familienleben das liebste aller Feste gewesen ist. Gerade deshalb wird an den Weihnachtstagen die Trennung unserer tapferen Krieger von der Heimat auch so besonders schmerzhaft empfunden werden. Die einsamen Mütter und Frauen, Schwestern und Bräute, die in diesem Jahre in Trauer oder doch in erster Sorge unter dem Weihnachtsbaum sitzen, werden eine reine Freude auch bei denen nicht hoch kommen lassen, die vom Kriege nicht so unmittelbar betroffen sind. Wie wenig sind auch die letzteren? Die allgemeine Wehrpflicht, die in keinem Lande so gründlich durchgeführt worden ist wie in Deutschland, läßt eigentlich jedes deutsche Herz an dem großen allgemeinen Schicksal persönlich mittragen. Eben dadurch wird im Grunde unser ganzes Volk zu einer einzigen großen Familie. Wir müssen in dieser Familie in den heiligen Banden, durch die sie zusammengehalten wird, in diesem schicksalsvollen Jahre Trost und Erhebung suchen; müssen in dieser Liebe zu unserem Volke das finden, was unserer Liebe in der eigenen Familie durch den Krieg entzogen ist. So wird das Weihnachtsfest für uns zwar schwerer zu feiern sein, als gewöhnlich, aber feiern dürfen wir doch und erst recht. Feiern in einer frommen und erhabeneren Stimmung! Ein Fest der Trauer soll und darf nicht werden, trotz aller bitteren Opfer, die wir schon haben bringen müssen und die uns im weiteren Verlaufe des Krieges noch bevorstehen. Nein, ein Fest der Liebe soll es bleiben und ein Fest der Hoffnung. Der Stern von Bethlehem, der ausging mitten in finsterner Nacht, sei uns ein Sinnbild für die großen Hoffnungen, die uns auch leuchten mitten in der Nacht des Krieges, uns und unserem Volke! Von Anfang des Krieges an haben wir unserem Vaterlande gelobt, für sein Dasein und für seine Freiheit alles einzusetzen, was wir sind und was wir haben. Stark und stolz haben wir uns ausgerichtet in diesem heiligen Entschluß. Wir wissen ja, daß unser Vaterland bleiben wird, auch wenn wir nicht mehr sein werden. Unseren Kindern und Kindeskindern wird es Grund- lage des Lebens und des Glücks sein, wenn wir es jetzt hochhalten, und mühen wir uns auch mit unserem Blute bezahlen. In solchem heiligen Glauben an die Zukunft und Ewigkeit des Vaterlandes und in solchem Pflichtgefühl hat sich die erweiterte Familie des ganzen deutschen Volkes zusammengefunden. Möge uns das schöne Familienfest der heiligen Weihnacht in solchem Zusammenhalt und in solcher Hingabebereitschaft für das Ganze neu bekräften. Weit und frei müssen unsere Herzen werden, um ganz in sich aufzunehmen den weichen allgemeinen Gedanken des Vaterlandes. So wird Kraft in der Stimmung sein neben dem Ernst, wenn wir die Weihnacht feiern, im Felde draußen oder daheim, in Trauer oder Sorge, auf jeden Fall aber in fester Zuversicht zu Gott und unserem deutschen Reich.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— (Die gesellschaftlichen Verhältnisse von Forderungen in Kriegzeiten.) Für die Dauer des Kriegszustandes wird die Verjährung gehemmt für alle diejenigen Personen, die zum Heeresdienst einberufen sind, für solche, die sich dienstlich aus Anlaß des Krieges im Auslande aufhalten und für solche, die sich als Kriegsgefangene oder als Geiseln in der Gewalt eines Feindes befinden.

— Wehlar, 9. Dez. Das hiesige Gefangenenlager hat am Samstag bedeutenden Zuwachs erfahren. Es trafen 400 Gefangene, meist Zivilpersonen, dazu auch verwundete Franzosen, aus der Gegend von Namur hier ein. Gegen Abend wagte ein Belgier einen Fluchtversuch; er wurde aber noch rechtzeitig vom Wächtergepöhl heruntergeholt.

— Berlin, 8. Dez. (Fahrpreiserhöhungen.) Die zum Besuche kranker und verwundeter deutscher Krieger vorgesehene Fahrpreiserhöhung wird nunmehr auch auf Reisen bis zu den deutsch-österreichischen

Brief eines Laaspheer Unteroffiziers aus dem Schützengraben.

A 28. November 1914.

Sehr geehrte Redaktion!

Soeben habe ich hier im Schützengraben Ihre Nr. 92 der Wittgensteiner Zeitung, unseres lieben Laaspheer Blättchens, gelesen. Welche Freude, nach langer Zeit mal wieder eine heimatische Zeitung. Leider ist es bei dem kolossalen Feldpostverkehr nicht möglich, die Zeitungen rascher zu beschaffen und so dauert es immer zehn bis zwölf Tage, ehe wir in den Besitz derselben kommen. Damit Sie aber sehen, daß wir hier in Feindesland stets noch Interesse für die heimatische Presse haben, möchte ich Ihnen ein Erlebnis mitteilen, welches wegen seiner Eigenart Ihren werten Leserkreis interessieren dürfte. Wir lagen also, wie immer nach anstrengendem Posten- und Patrouillen-Dienst, in unseren „Höhlenwohnungen“ und pflegten der wohlverdienten, häufig jedoch sehr kurzen Ruhe. Durch ein heftiges Granat- und Gewehrfeuer wurden wir plötzlich aus unserm Schlummer gestört und wir besahen im „Marsch Marsch“ unsere Schützengräben. Nach kurzer Zeit sahen wir jedoch, daß es sich nur um eine etwas heftige Patrouillen-Schießerei einiger französischen Patrouillen handelte. Im Begriffe, unsere „Villa Emilia, Betteln und Hausieren verboten“ wieder aufzusuchen, wurde gemeldet: ca. 400 Meter vor unserer Stellung sei über Nacht von den Franzosen eine Stange mit einer Tafel angebracht worden, welche auch eine Aufschrift trage. Unser Kompanie-Führer äußerte den Wunsch: „Eigentlich müßte man das Ding holen.“ Und schon traten drei Gefreite vor mit den Worten: „Herr Leutnant, wir holen die Tafel!“ Kriechend arbeiteten sich nun die drei tapferen Krieger am hellen Tage bis vor an die Stange und holten die Tafel herunter. Auf derselben war ein Zettel angebracht, auf welchem in deutscher Schrift, hektographiert, folgendes zu lesen war:

Kameraden!

Die deutschen Zeitungen verhehlen Euch die Wahrheit. In Nordfrankreich sind in einer einzigen Schlacht hunderttausend Mann preussische Truppen gefallen! Also laßt Euch nicht niedernehmen, sondern kommt mit hochgehobenen Händen und ohne Waffen; kommt aber in kleinen Scharen, damit unsere Posten nicht auf Euch schießen! Die deutschen Ueberläufer werden bei uns menschlich behandelt. Also kommt, Brüder, kommt massenhaft.

Freisch auf, Kameraden!

Also so ungefähr denken sich die Herren Franzosen das Ende eines Völkerrkrieges. Wir laufen scharenweise hinüber und melden uns als Ueberläufer! Selbstverständlich haben wir dann sofort in der folgenden Nacht an derselben Stelle die Antwort angenagelt. Sie enthielt ein lateinisches Sprich-

wort, welches ungefähr folgenden Sinn hatte: „Von dem schlecht unterrichteten Papst an den besser zu unterrichtenden.“ Unten an der Tafel war ein Briefkasten angebracht, welcher die neuesten Zeitungen mit den Nachrichten über die großen Hindenburg'schen Siege etc. enthielt. Bei Abgang dieses Briefes war leider eine Antwort noch nicht erfolgt. Ich werde wohl später noch Gelegenheit haben, Ihnen dieselbe zu übermitteln. Hoffentlich aber haben wir recht bald das Vergnügen, „drüben“ scharenweise und massenhaft vorzusprechen zu können, jedoch mit aufgepflanztem Seitengewehr und mindestens 200 Patronen pro Mann in den Taschen und soll es dann an dem nötigen Schneid bei unserer Meldung als „Ueberläufer“ nicht fehlen, damit die Franzosen sehen, wie deutsche Ueberläufer aussehen!

Mit bestem Grusse

Ein Laaspheer Unteroffizier.

* Laasphe, 11. Dez. Ueber das am Montag bekanntlich auch hier verbreitete hallöische Gerücht, daß 200 000 Russen gefangen seien, plaudert die „Casseler Allg. Ztg.“ in folgender amüsant-satyrischer Weise, woraus sich Mancher die nötige Nutzenwendung ziehen kann:

Der amtliche Tagesbericht meldet einen durchgreifenden Erfolg der deutschen Waffen durch die Einnahme von Lodz, einen Erfolg, dessen Umfang noch nicht zu übersehen sei. Grund genug, die Freudebeflage zu hissen und Siegesglocken läuten zu lassen. Doch dem schlichten Bürger genügt die Kunde nicht. Wenn er seine Fabne raushängen soll, verlangt er, daß ihm als Beweis des Sieges sofort viele Tausende gefangener Russen auf den Tisch des Hauses gelegt werden. Nun weiß aber der Tagesbericht davon noch nichts zu melden, sondern vertritt stillschweigend auf die Berichte der nächsten Tage.

Aber da ist ein Gerücht in der Stadt, das mehr weiß als die amtliche Meldung: Zweihunderttausend Russen sind gefangen! Zuerst tritt das Gerücht schüchtern auf, dann immer bestimmter. Zuhelnde Mengen durchfluten die Straßen und hier und da taucht jemand auf, der einen Freund gesprochen hat, dessen Waise selber das Extrablatt mit den 200 000 Russen gelesen haben will. Was Wunder, wenn der Zaumel ins Ungeheuerne steigt und die Zahl der gefangenen Russen auch? Ein Massenwahnwitz hat die Stadt befallen.

Die Zeitungsredaktionen werden angeklagt unaufrichtig: Warum kein Extrablatt? Der Fernsprecher ruft kaum eine Sekunde. Ich überbreite nicht, wenn ich sage, daß unsere Fernsprecher gestern nachmittags einen neuen Weltrekord aufgestellt haben. Und mit ihnen die Damen des Amtes, die zuletzt den Teilnehmer wahrscheinlich gar nicht mehr nach seinem Begehre gefragt, sondern stillschweigend mit einer Zeitungsredaktion verbunden haben. Dreimal hatten wir kurze Pausen in diesem Fernsprechgespräch. Einmal war unsere Zeitung entweiht geschwächt, das andere Mal waren die Damen auf dem Amt infolge Erdröpfung zusammengebrochen und mußten erneuert, d. h. abgelöst werden, und das

britte Mal sträubte sich der Draht, das Wort „Russen“ noch ferner zu übermitteln. Wir haben dann drahtlosen Verkehr eingerichtet. Ich will die Draht- und drahtlosen beiden dieses Nachmittags nicht im Einzelnen schildern — sie sind namenlos. Anbeuten will ich nur, daß schließlich die Feuerwehr einspringen mußte, weil wir allein der Anfragen nicht mehr Herr werden konnten. Die Sanitätskolonne — mit Zwangsmaßnahmen bei der Hand — sorgte für die rechtzeitige Ablösung der an den Fernsprechern aufgestellten Mannschaften.

Erwähnt muß aber noch werden, daß der 200 000 Russen-Wahnsinn nicht nur Cassel ergriffen, sondern daß er sich wie Flugscheiber über ganz Karlsruhe und die angrenzenden Gebiete verbreitet hatte. Und die sämtlichen Fernsprecher wurden auf unsere Schriftleitung losgelassen.

Unser örtlicher Kriegsberichterstatter wurde ausgesandt, um den Ursprung des Gerüchts von den 200 000 Russen festzustellen. Vor allem galt es das berühmte Extrablatt ausfindig zu machen, das die Waise eines Bekannten eines Freundes mit eigenen Augen gesehen haben wollte. Doch der wenigstens den Freund oder doch den Bekannten oder gar die Waise! Und es hat ein großes Suchen an. Auch die Polizei beteiligte sich an diesem Suchen mit sieben Kriminalbeamten, fünf blauen Schutzleuten und den Polizeihunden „Nora vom Fußbatal“, „Walter von Wilhelmshöhe“, „Conan Doyle aus England“ und „Herr aus Finsterbergen“.

Der Erfolg war verblüffend und ein neuer Beweis für die aus Wunderbare streifende Findigkeit des schon dreimal preisgekrönten Erdbitterers „Conan Doyle aus England“. Nachdem man dem Tiere das Gerücht ins linke Ohr geblasen, nahm es Witterung und lahmte sich unentwegt durch die jubelnde Menge einen Weg. Am Königsplatz hatte es bereits die gesuchte Waise verbeißt. Aber mit diesem Erfolg nicht zufrieden, jagte es die untere Königsstraße hinab, bog mit elegantem Schwung in die Wolfhagerstraße ein und verbeißte alsbald mit seinem ionischen Organ das Schaufenster eines Zigarrenhändlers. Man fand vor dem gesuchten Extrablatt!

Zweihunderttausend Russen gefangen!

186 Geschütze erbeutet.

So stand zu lesen. Der Badenbesitzer, der offenbar einen Sonderberichterstatter auf den östlichen Kriegsschauplatz entsandt hatte, wurde vernommen. Er war erstaunt: obs denn nicht wahr sei? Eine Frau aus dem Nebenhaufe habe es ihm doch erzählt! Man jerrte die Frau herbei, die zum östlichen Kriegsschauplatz in intimen privaten Beziehungen stehen mußte. Sie war erstaunt: obs denn nicht wahr sei? Kinder aus der Nachbarschaft hätten doch erzählt!

Infolge der vorgerückten Stunde konnten die kindlichen Kriegsberichterstatter nicht mehr vernommen werden. Man hatte sie schon zu Bett gebracht. Sie lagen in süßem Schlummer und träumten von 200 000 gefangenen Russen. Und ahnten in ihrer kindlichen Unschuld nicht, daß sie selbst Hunderttausende vernünftiger Deutschen gefangen genommen hatten, gefangen in einer Massenverführung.

„Kleine Ursachen, große Wirkungen“, heißt der überfluge Polizeihund „Conan Doyle“.

Best, das selbst den zu stimmen er heiligen ebste aller Weihnachts- der Heimat e einsamen in diesem unter dem auch bei ht so un- e lehteren? gründlich eigentlch bichal per- ser ganzes in dieser nengehalten Erhebung das finden, den Krieg uns zwar dürfen wir und erha- und darfs schon haben des Krieges es bleiben ledem, der nmbild für tten in der von Anfang gelobt, für was wir wir uns en ja, daß mehr sein es Grund- es steht hoch- bezahlen. d Gwigkeit at sich die zusammen- er heiligen er Hingabe- frei müssen denweife- wird Kraft die Kriegs- in Trauer ht zu Gott

nd Ferr. orderungen andes wird rsonen, die ch dienlich für solche, der Gewalt

enlager Es trafen verwundete in. Gegen wurde aber

gungen.) ter deut- äßigung terreichschen

tussen" noch Verlehr ein- dieses Nach- menlos. An- einspringen Herr werden bet der Hand fernsprechen

0000 Russen- ich wie Flug- idteile ver- n auf unsere

gefanbt, um festzustellen. a zu machen, genen Augen freund oder b ein großes tiefem Suchen ten und den n Wilhelm's- aus Ginfster-

weis für die mal preisge- ". Nachdem rt, nahm es belnde Menge gesuchte Wafe jagte es die ung in die nem jonoren Man fand

ffenbar einen plaz entfanbt in nicht wahr doch erzählt! Kriegsghau- te. Sie war Nachbarschaft

ie kindlichen Man hatte gummer und nten in ihrer taufende der- ngen in einer der überfluge

Grenzstationen gewährt, wenn die zu Besuchenden in öster- reichischen oder ungarischen Bazarotten liegen. Ferner ist die Fahrpreisermäßigung auch auf Reisen ausgedehnt, die im Falle des Ablebens kranker oder verwundeter Krieger zu dieser Beerdigung von Angehörigen unternommen werden.

— Leipzig, 8. Dez. (Eine gerechte Strafe.) Das Reichsgericht verurteilt die Revision des Weinhändlers Schnurr aus Rastatt (Baden), der vom Landgericht Karlsruhe am 8. Oktober d. J. zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten verurteilt worden war, weil er ver- tragswidrig und vorsätzlich während der Mobilmachung die den Bahnhof Deibheim passierenden Truppen mit ver- dorbenen Fleisch und verdorbener Rastattbrühe verpflegt hatte.

— An den Franger mit Unwürdigen! Immer noch gibt es Deutsche, die vom Geist dieser großen Zeit noch nicht erfasst und nicht würdig sind, Deutsche zu heißen. Soeben wird ein unerhörter Vorfall aus Gdrlitz berichtet, wo im Gefangenenlager drei „deutsche“ Mädchen sich würdelos einem Vaterlandsfeind an den Hals geworfen haben. Man erhält davon durch folgende Bekanntmachung der Kommandantur Kenntnis: „Die drei jungen Damen, welche sich bewogen ge- fühlt haben, dem russischen Kriegsgefangenen Einjährig-Frei- willigen Unteroffizier Georg Hirschberg ihre Photographien zu überreichen, werden ersucht, sich dieselben aus dem Geschäfts- zimmer der Kommandantur des Gefangenenlagers Gdrlitz, Neue Kaserne, Zimmer 51, abzuholen, widrigenfalls ihre Namen veröffentlicht werden.“ — Hoffentlich ist den drei „jungen Damen“ beim Abholen der Photographien auf der Komman- dantur mit aller Deutlichkeit das Erdärmliche ihres Verhaltens klar gemacht worden.

Aus dem Kreise Wittgenstein.

* Laasphe, 11. Dezbr. Wie aus der betr. amtlichen Bekanntmachung in heutiger Nummer unseres Blattes hervor- geht, sind zufolge Anordnung des Generalkommandos in Frankfurt alle Gast- und Schankwirtschaften in den Städten um 11 Uhr, in den Landgemeinden um 10 Uhr abends zu schließen. Frühere Ausnahme- bestimmungen sind damit aufgehoben. Den Ortspolizeibehörden ist zur Pflicht gemacht, auf die strengste Durchführung der im Allgemeininteresse erlassenen Anordnung zu achten. Wo örtliche Verhältnisse es angebracht erscheinen lassen, kann die Polizeistunde noch früher festgesetzt werden. Zuwiderhandlungen ziehen Strafen für die Gäste und Wirte bis zu 15 bzw. bis zu 60 Mk. nach sich.

* Laasphe, 11. Dez. (Jubiläum.) Herr Buchhalter August Schmidt hieselbst begeht heute das Jubiläum seiner 25 jährigen Tätigkeit bei der Firma C. C. Wang in Friedrichshütte. Außer zahlreichen Glückwünschen wurden

dem überaus pflichttreuen und allgemein beliebten Jubilar namhafte Geschenke seitens des Firmen-Inhabers und der Meister und Arbeiter der Fabrik zu teil. In dem auch wir Herrn Schmidt unsere herzlichsten Glückwünsche darbringen, wünschen wir demselben noch viele Jahre gleich gesegneter Schaffensfreudigkeit wie seither bei der genannten Firma.

* Laasphe, 11. Dezbr. Laut Allerhöchster Kabinettsordre vom 18. Oktober wurde Herr Behrer, Offizier-Stellvertreter Fritz Mittelmann hieselbst zum Leutnant der Landwehr im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 80, Wiesbaden, befördert.

* Laasphe, 11. Dezbr. Dem Gefreiten Georg Stellen, seither im hiesigen Bazarott, ist die Württembergische Verdienstmedaille für Tapferkeit und Treue verliehen worden. Wir gratulieren bestens zu dieser Auszeichnung!

* Laasphe, 11. Dezbr. Von heute ab werden mit dem Güterzug 8.26 abends an hier keine Personen mehr befördert. Es fehlt an heizbaren Wagen, die an der Front gebraucht werden und außerdem war auch die Benutzung dieser Fahrgelegenheit so geringfügig, daß ein Bedürfnis nicht aner- kannt werden konnte.

* Laasphe, 11. Dezbr. Ueber die Zahl der bei Bobb gefangenen Russen durchschwirren am Montag abend und Dienstag vormittag unglaubliche Gerüchte unsere Stadt! Der amtliche Tagesbericht, laut dem sich die Ergebnisse der Schlacht wegen der Ausdehnung des Kampffeldes noch nicht übersehen ließen, war kaum erschienen, da wühlten Viele schon genau, wie viele Russen zu Gefangenen gemacht worden seien. Auf einige Hunderttausend mehr oder weniger kommt es jenen Deuten, die über die Kriegsergebnisse immer viel besser als das Große Hauptquartier unterrichtet sind, bekanntlich nie an; das zeigte sich auch diesmal wieder. Fragte man, woher die Nachricht stamme, so erfuhr man, daß sie ein soeben von Kassel eingetroffener Reisender von dort mitgebracht habe. Nun sollte nachgerade jeder längst wissen, daß derartige Mel- dungen niemals auf privatem Wege eintreffen, sondern zuerst durch das Wolff'sche Telegraphenbureau an die damit in Verbindung stehenden Zeitungsredaktionen ausgegeben werden und zwar in allen Städten zur selben Zeit. Wer gerüchweise auftauchenden Kriegsnachrichten Glauben schenkt, sieht sich hernach fast immer angeführt und kann durch das Weitergeben solcher Nachrichten leicht mit dem Gesetz in Kon- flikt kommen.

Auszug aus der Verlustliste Nr. 95.

1. Verwundet: 1. Wehrmann Johann Schlaabach, Weibz., Inf.-Regt. Nr. 80, 3. Bat., Bad Homburg v. d. Höhe, schwer verwundet.
2. Rekrut Adolf Roth, Banse, Inf.-Regt. Nr. 80, Bad Homburg v. d. Höhe, verwundet.

8. Rekrut Wilh. Benzer, Alertshausen, Ref.-Inf.-Regt. 240, Rastatt, leicht verwundet.

2. Vermist:

1. Musketier Wilh. Brauned, Berleburg, Ref.-Inf.-Regt. 83, 2. Bat., Cassel, (ist inzwischen zur Truppe zurückgelehrt.)

Berleburg, den 10. Dezember 1914.

Der Santrat. von Hartmann-Krey.

Neueste Nachrichten.

Telegramme des Wolff'schen Depeschensbüros.

Partie deutsche Verluste zur See.

WTB. Berlin, 11. Dez. Laut amtlicher Reutermeldung aus London ist unser Kreuzergeschwader am 8. De- zember in der Nähe der Fälandinseln von dem englischen Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Sturges gesichtet und angegriffen worden. Nach einer gleichen Meldung sind in dem Gefecht Seiner Majestät Schiffe Scharnhorst, Gneisenau und Leipzig gesunken. Zwei Kohlendampfer sind in Feindeshand gefallen. Seiner Majestät Schiffe Dresden und Nürnberg gelang es zu entkommen. Sie werden angeblich verfolgt. Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. Eine Anzahl Ueberlebender der gesunkenen Schiffe wurden gerettet. Ueber die Stärke des Gegners, dessen Verluste gering sein sollen, enthalten die englischen Meldungen nichts.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. gez. Pohl.

WTB. Berlin, 11. Dez. Nach weiterer amtlicher Reuter- meldung aus London ist es den verfolgten englischen Kreuzern gelungen, auch Sr. Maj. Schiff „Württemberg“ zum Sinken zu bringen.

Der stellv. Chef des Admiralstabes: gez. Behne.

Der amtliche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. Dez. In Mlandern machten wir Fortschritte. Westlich und östlich der Argonnen wurden feindliche Ar- tillerie-Stellungen mit gutem Erfolg bekämpft. Französische Angriffe in Bois de Pretre westlich Pont-a-Mousson wurden abge- wiesen.

Östlich der masurischen Seen keine Ver- änderung. In Nordpolen schritt unser Angriff vorwärts. Aus Südpolen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Briefkasten der Schriftleitung.

Nach Kappernhausen. Ihr selbstaufames Gedicht ist leider nicht verwendbar. Wir legen's daher zu den übrigen. Gruß!

Quittung über die Marine-Weihnachts-Sammlung.

Seine Durchlaucht Fürst August zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein 100 M., Chr. Wang 10 M., Pastor Bauer 3 M., Frau Wösch 5 M., Rechnungsrat Carl 5 M., Frau Oberförster Eggen 5 M., Direktor Herbst 2 M., Kammersekretär Marburger 5 M., Amtsrichter Dr. Murray 10 M., Ottmann 20 M., Architekt Steinmetz 10 M., Treude 3 M., Oberförster Weniger 3 M., N. 5 M., zusammen 186 Mark. — Ferner haben Pakete gestiftet: Frau Wösch 1, Frl. Göbel 2, Gasthofbesitzer Fischer 1, Frau Oberparrer Gross 1, Jungardt, 1 Kiste Zigarren, Fortmeister Klingender 5, Frl. Wösch 1, Ottmann 12, Franz Schröder 2, zusammen 26 Pakete. Geld und Pakete sind am 7. Dezember nach Wilhelmshaven gesandt. Allen Gebern herzlichsten Dank.

Ottmann, Kammerdirektor.

An Liebesgaben sind eingegangen:

Schüler Berthold Schlägel, Berleburg, gesammelt 6,45 M., N. 10 M., N. 5 M., Christian Lange (Unterlie), Womelsdorf, 20 M. — Gaben für Ostpreußen: Apotheker Brauned, Berleburg, 10 M., Witwe Schüg, Berleburg, 10 M., N. 10 M., Kriegsgeheimfunde in Raumland 6,13 M., Jungfrauenverein Raumland 3,87 M., von R. St. W. in R. 9 M., F. in R. 1 M., N. 5 M. — Für Eljaß-Bohringen: N. 5 M. — Für die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger: N. 5 M. — Für die Krieger im Felde: N. 5 M.

Berleburg, den 10. Dezember 1914.

Die Kreiskasse vom Roten Kreuz. von Hartmann-Krey.

Patriotischer Schmuck

ist das sinnigste

Weihnachtsgeschenke f. 1914

Medaillons, Broschen (auch in Form des Eisernen Kreuzes), Ringe, Anspfe, Nadeln, Ketten, Fassungen für Geschoße etc., auch zum Eingravieren von Schlachten und Namen, ferner mit Abbildungen von Sr. Maj. dem Kaiser, Generalfeldmarschall v. Hindenburg usw., Broschfassungen zum Einsetzen von Ab- bildungen seiner Angehörigen, sowie Geld- oder Denkmünzen.

Auch empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Uhren, Wecker, elektrische und optische Waren.

Altes Gold wird zu hohen Preisen angekauft oder für Eifenschmuck umgetauscht.

J. Baumann Wwe., Laasphe.

Telephon Nr. 71.



Hochfeine Weihnachts-Zigarren für unsere Soldaten im Felde!

Marke „Bismarck“ . . . Stück 6 Pfg.
„Hindenburg“ . . . „ 7 „
„Eisernes Kreuz“ . . . „ 8 „
„Deutscher Ruhm“ . . . „ 10 „
in Kistchen zu 25, 50 und 100 Stück.

Aus nur rein überseeischen Tabaken hergestellt, befriedigen diese Marken durch reinen Geschmack und feines Aroma selbst die verwöhntesten Raucher.

Das Beste, was für diesen Preis geboten werden kann.

Hermann Jung, Laasphe.

Weihnachts-Sendungen für unsere Krieger

la. Lebkuchen, Achener Brinten, Bahlens Weihnachtspaket, Cognac, Rum, Arrak, sämtlich in 250 Gramm-Packungen, versandfertig, empfiehlt

Wittgensteiner Drogerie
Max Hintz, Laasphe i. W.

Weihnachten.

Billige Angebote für praktische Weihnachts-Geschenke.

Kleider-, Blusen-, Unterrock- u. Schürzen-Stoffe in Wolle, Halbwolle, Baumwolle u. dergl.

Unterröcke, Tuch, Satin, Leinen, Gifflon, Biber.

Fertige Wäsche,

Damenhemden, Nachthemden, Nachtsachen, Beinkleider, Untertaillen, Kinderwäsche.

Handtücher, Tischtücher, Tischdecken, Teegedecke, Kissenbezüge, Betttücher, Bettdecken, Bettkordern, Bettsatin,

Damast und Gattun,

Semdenbiber, weiß und gestreift.

Korsetten, Handschuhe, Taschentücher, Gürtel.

Ein Posten aller Art Schürzen, Kinderwägen, Kapuzen, Jacken werden, um damit zu räumen, ganz unter Preis verkauft.

Ein Posten **RESTE** sehr billig.

Auf Stüchware u. Handarbeiten 10 Proz. Rabatt.

von heute ab bis Weihnachten

Großes Lager in

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

Solinger Stahlwaren, Tischmesser, Gabel, Löffel usw.

empfehlen

Friedrich Metz, Laasphe.

Inh. Fr. Metz Wwe.

Feldpostbriefe

mit Zigarren, Zigaretten, Tabak usw.

Alle Kartons sind widerstandsfähig, mit vorschritts- mäßiger Adresse beklebt, vollständig postversandfertig

und unbeschadet.

Aufträge mit Angabe der genauen Adresse und der wöchentlichen Versendungsanzahl nehme ich gerne an.

Für gewissenhafte und sofortige Ausführung aller schriftlichen und telephonischen Bestellungen übernehme

ich volle Garantie.

August Jungardt, Laasphe.

Bekanntmachung.

An Zahlung der rückständigen Beiträge zur gewerblichen Fort- bildungsschule wird erinnert. Laasphe, 10. Dez. 1914.

Die Stadtkasse.

Zwangsverkauf.

Am Montag, den 14. Dez. 1914, nachm. 3 Uhr werde ich in Banse (Treffpunkt Wirtschaft Blecher daselbst)

1 Kleiderschrank, 2 Schweine, 1 Sau, 1 Kalb und 1 Kuh öffentlich meistbietend gegen Bar- zahlung verkaufen.

Richter, Amtsgerichtssekretär, Gerichtsvollzieher Fr. A.

Sattler

für Militärgeschirre bei hohen Alfordblößen sucht sofort

Lederfabrik Jung,

Kirchen (Sieg).

Empfehle zum Versenden an unsere Soldaten im Felde:

Geschmackvolle

Kriegs-Weihnachtspost- karten,

Kriegs-Jahrespostkarten

Hermann Jung, Laasphe

Apfelsinen, Zitronen, Nüsse,

Tafelmandeln, Tafelrosinen,

Kastanien, Feigen,

zum Backen:

frische Eier, neue Mandeln,

Nußkerne, Rosinen, Korintzen

und alle anderen Backartikel

empfehlen

Frau Wilh. Koch, Laasphe

Kieler Bücklinge,

Kieler Sprotten.

Frau Wilh. Koch,

Laasphe.

„Ferkel!“

Zu angemessenen Preisen sind Ferkel reiner Zucht und an das Klima gewöhnt, 6 Wochen bis zu 4 Monate alt, fortwährend abzu- geben in der Beispielswirtschaft

Geinrich Radenbach,

Schameder.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister B ist heute bei der unter Nr. 2 eingetragenen Firma: „Mirella, Fabrik elektrischer Koch- und Heizapparate, G. m. b. H. in Laasphe“ eingetragen:
Die Procura des Carl Eugen Schweizer ist erloschen.
Laasphe, den 2. Dezember 1914.

Königliches Amtsgericht.

Dahlehnstassen-Berein

für die Kirchspiele Erndtebrück und Birkelbach,
e. G. m. b. u. H.
Erndtebrück.

Sonntag, den 20. Dezember d. J., nachm. 2 Uhr
außerordentliche

Generalversammlung

im Saale des Herrn Dürsch hiersebst.

Tagesordnung:

1. Bewilligung einer Unterstützung an die hilfsbedürftigen Familien der Kriegsteilnehmer.
2. Kreditgrenze bei dem Wechselverkehr.
3. Verschiedenes.

Erndtebrück, den 9. Dezember 1914.

Der Vereins-Vorsteher:
Schmidt.

Vergrößerungen nach jedem Bilde

bis Lebensgröße in schwarz, sepia und bunt.

Gruppen-, Familien- u. Einzelaufnahmen
in nur erstklassiger, moderner Ausführung und Aufmachung.

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag
nachmittag von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Bei Aufnahmen, welche in der Woche gewünscht werden,
wird um vorherige Benachrichtigung nach Biedenkopf gebeten.

Ernst Eschemann

früher MAX STEPHANI

Photographische Anstalt

Biedenkopf Laasphe Berleburg

Feldpost-Sendungen,

bestehend aus echtem Jamaika-Rum, bestem
Rognac, Stollwerks Bonbons, Schokolade,
Kakao, Kates, Underbergs Boonekamp usw.
:: alles versandfertig verpackt, empfiehlt ::

Frau Maria Klöckner, Bahnwirtschaft, Erndtebrück.

Weihnachtsgeschenke

Herren- u. Knabenkleidung,

Anzüge — Bodenhoppen — Pelertinen — Bojener Mäntel.
Reichhaltiges Lager in

Damen-, Backfisch- u. Kinder-Mäntel.

Kostüm-Röcke

in allen Farben, Größen und Preislagen.

Ein Posten Damen-Blusen unter Ein-

wollener Kaufpreis.

Für Kleider, Blusen und Kostüme:
halb- und reinwollene Stoffe, doppeltbreit,
Meter 80 Pf., 95 Pf., 1.10, 1.20, 1.50 bis 4.— Mt.

Baumwoll-Flanelle

pr. Meter 50, 60, 70, 85 Pf.

Sämtliche Unterkleidung für's Militär,

wie: Normalhemden, Sauhemden, Unterhosen,
Unterjacken, Leibbinden, Lungenwärmer, Kopfschüßer
feldgraue Wolle.

Empfehle in großer Auswahl:

Damen- u. Herren-

Uhren,

so wie

Uhr-

Ketten

in Gold, Silber und
Gold-double.



Neuheiten

in

Schmuck-

sachen:
Armabänder, Gollier,
Brotschen,
Orrhinge, Ringe
2c. 2c.

Tafel-Bestecke und Paten-Löffel

in modernen Mustern,

Gausuhren, Regulatoren und Freischwinger
mit Harfen-, Harmonie-, Dom- und Glockengangs-Schlagwerken.
Rüchen- und Beduhren von 2 Mt. 50 Pfg. an.



Optische Waren:

Barometer, Feldstecher,
Reisegläser, Brillen 2c.
Muster und Musterbücher
sende auf Wunsch jederzeit gern
zur Ansicht.

Reparaturen
werden sehr sorgfältig ausgeführt.

Billigste Preise. Für Uhren zweijährige Garantie.

Wilh. Stähler, Laasphe.

Für den Weihnachtseinkauf

empfehle mein reichhaltiges Lager in

weissen und bunten Westen, Hosenträgern,
Schlipsen, Handschuhen,
Kragenschonern und Wickelgamaschen.

Außerdem weise ich auf eine große Auswahl in

Herrenwäsche

hin: weiße und bunte Oberhemden und Garnituren einzelne weiße
Vorhemden, Stragen, Taschentücher 2c in allen Preislagen.

Weit unter Preis:

Ein großer Posten Leinwandhosen von 1.— Mt. an,
komplette Knaben-Anzüge für das Alter von 3—10 Jahren von
2.— Mt. an und einzelne Blusen.

Fr. Loos I., Laasphe.

Sprechstunden

für
akute und chronische
Kranke

in Erndtebrück vorm.
von 10.40—12.20.
Naturgemässe Behandlung aller
heilbaren Krankheiten auf Grund
22jähriger, praktischer Erfahrungen
nach den Grundsätzen der Natur-
heilkunde, Homöopathie, physiolo-
gischen Biochemie und Diätetik
(Kombination rationeller Heilver-
fahren).

J. Hansen, Heilkundiger,
Siegen,

Kölnerstrasse 62
(am Kohnertor, Schuhhaus Renter).
Fernsprecher 754.

Zum 1. Januar wird ein
treues, fleißiges

Mädchen

gesucht für alle Hausarbeit.
Fr. Carl Strunk,
Niedersfelden (Siegl).

Arbeiter

nicht unter 16 Jahren finden
dauernde Beschäftigung bei gutem
Lohn bei
Metallwerke Bärenstein
i. Westf.

Für Altzinn und Alt-
blei zahlen wir die höchsten
Preise.

Gebr. Mittelmann

Eisenwarenfabrik

Laasphe.

Feldpostkartons- Oeltuch

liefert an Wiederverkäufer
M. S. Abt., Kassel.

Papier- u. Pappenlager.

Stricklumpen

sowie alle Sorten Lumpen,
ferner Eisen und alte Metalle
kauft zu den höchsten Preisen
Jacob Moses, Laasphe.

Spekulatius,

stets frisch, das Pfund zu 80 Pfg.
und 1 Mt.

Feinstes Buttergebäck

zu 1.20 Mt.

Lange haltbar, beste Zulage
für unsere Truppen im
Feld.

Emil Riggemann

Laasphe.

Maschinenbrotbäckerei mit elektr.
Betrieb

Empfehle sämtliche

Beleuchtungs- Gegenstände,

als:

Dramalampen
in jeder Kerzenstärke,
elektr. Taschenlampen und
Feuerzeuge,
Radfahrerlaternen,
sowie eine große Auswahl
Tisch-, Zug-, Hängelampen,
Schaffner- u. Stallaternen
und

sämtliche Ersatzteile
zu billigen Preisen.

W. Schuppert

Klempnermeister

Laasphe.

Bereinshaus Laasphe

Feldstraße.

Sonntag Abend 8 Uhr: Evangeli-
sations-Versammlung.

Dienstag Abend 8 1/2 Uhr: Bibelfunde.
Während des Krieges jeden Freitag
Abend 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde.

Gottesdienste in Laasphe.

3. Advent, 13. Dezember.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: P. Bauer.
Kollekte für die Semannsmission.

Hierzu Nr. 50 des Jährl. Familienbl.

Inhaber:

Aug. Metz,

Laasphe